

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung / Berufsreifeprüfung

3. Mai 2017

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SR(D)P, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Zeitunglesen
Aufgabentitel:	Mascha Kaléko: <i>Zeitgemäße Morgenandacht</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription, Evaluation, Explikation
Kernaussage(n) / wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Das lyrische Ich liest am Morgen die Zeitung, wird mit negativen Nachrichten konfrontiert und beschließt, die Zeitung abzubestellen, da es das Weltgeschehen nicht ändern kann.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	Das lyrische Ich hat offenbar schlecht geträumt („dem Traum kaum entronnen“, V. 1) und liest nun vor dem Frühstück die Tageszeitung, wird ausschließlich mit negativen Schlagzeilen konfrontiert, die es als schicksalhaft erlebt (V. 7: „Was steht uns wohl noch in den Sternen geschrieben?“), denkt in niedergedrückter Stimmung („mit gesenkten Schwingen“, V. 2) über das (als unveränderbar gedachte) Weltgeschehen nach, bis es beschließt, die Zeitung abzubestellen.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	<p>Inhaltliche Gliederung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ V. 1–3: Situation des lyrischen Ichs (Zeitunglesen vor dem Frühstück) ■ V. 4–19: Auflistung gegenwärtiger (und zukünftiger) Katastrophen ■ V. 20–23: Appell an den Nachbarn, einen Bunker zu bauen ■ V. 24–28: Klage über die Ignoranz der Menschen, die Bedrohung wahrzunehmen ■ V. 29–32: Klage des lyrischen Ichs über die eigene Machtlosigkeit ■ V. 33: persönliche Konsequenz daraus

Mehrfacher Perspektivenwechsel:

Die Sprecherinstanz artikuliert sich als „ich“ (V. 2), aber auch als „wir“ und bezieht damit die Leser/innen in eine Schicksalsgemeinschaft mit ein („uns“, V. 7); in V. 15 wird ein (fiktives) Gegenüber direkt angesprochen („auf dem Wege zu *dir*“), im Aufruf V. 20–23 ein „Nachbar“. Am Ende kehrt das lyrische Ich zu seinem eigenen Schicksal zurück (V. 29). Mitunter aber auch distanzierter Blick von außen: „Zu viele Leute“ (V. 11), „die Menschen“ (V. 19), „Augen haben sie“ (V. 24), „prosteten die Narren sich zu“ (V. 27).

Formale Gestaltung:

- elf Versgruppen bzw. strophenähnliche Abschnitte mit je vier Drei- und Vierzeilern, zwei Zweizeilern und als Abschluss ein Einzelvers – dem durch die Isolierung besonderes Gewicht zukommt
- freie Rhythmen, unterschiedliche Verslängen, Verse nicht gereimt
- zumeist schließen (Teil-)Sätze mit dem Versende ab, aber auch zahlreiche Enjambements, die Satzglieder oder Satzgliedteile hervorheben (V. 13–14, 16–17, 21–23, 26–27, 29–32)

Sprachliche Gestaltung:

Syntax:

- parataktischer Stil
- Bei ganzen Sätzen dominieren Aussagesätze – Ausnahme: Fragesatz (V. 7), Aufforderungssatz (V. 20–23) und Ausruf (V. 29).
- in Abschnitt 2 (V. 4–19) überwiegend Ellipsen, zum Teil Einwortsätze mit Schlagwortcharakter
- überwiegend asyndetische Aneinanderreihung oder Verbindung mit „und“
- Inversionen: Hervorhebung bestimmter Satzglieder durch auffällige Positionierung im Satz: Erststellung (V. 1, 24, 26) oder Letztstellung (V. 25, 27)
- erster Satz im Kontrast zu den übrigen Versen (vor allem auch zur Klarheit des letzten Satzes): durchbrochen von Parenthesen (sonst nur noch V. 13–14); kann so gedeutet werden, dass sich das Ich erst sammeln muss

	<p>Wortschatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Übergewicht der Nomen ■ Wortfelder <i>Gefahr, Krankheit, Tod</i> dominieren; in die scheinbar nüchterne Aufzählung von Katastrophen mischen sich ironische oder auch zynische bzw. sarkastische Kommentare: „todsicher“ (V. 5) statt „tödlich“; die „so gescheite“ Statistik (V. 8), die Pest kommt „flott“ und „mit munterer Musikbegleitung“ daher (V. 14–15); in V. 26 ist von „Hoffnung“ die Rede (verstärkt durch „grün“, die Farbe der Hoffnung), aber damit in Verbindung stehen „Narren“ und Alkoholkonsum (V. 27). ■ Wortfeld <i>Schicksal</i>: Die „Sterne“ (V. 7) stehen in der Astrologie für die Voraussage der Zukunft; der Tod droht metaphorisch durch Sensenklappern (V. 25), das lyrische Ich kann die „Geschicke nicht abwenden“ (V. 31–32). <p>Stilmittel:</p> <p>Die Dichte an Stilmitteln verleiht dem Text besondere Eindringlichkeit.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ häufig Alliterationen (z. B. V. 7, 10, 13, 14, 17, 21, 27) ■ Antithesen: Aufschwung („überfliegen“) – Abschwung („mit gesenkten Schwingen“) (V. 2), Gegensatz „Leute“ – „Menschen“ (V. 11), „Süß- und Sauerstoff“ (V. 17) ■ Metaphorik: „Morgenandacht“ (Titel), „Seelenverschmutzung“ (V. 12), „klappert die Sense“ (V. 25), „hoffnungsgrün“ (V. 26) ■ Symbolik: „apokalyptische Reiter“ (V. 9) als Boten des Jüngsten Gerichts ■ Inversionen (Beispiele siehe Syntax) ■ Parallelismus (V. 11, 18–19, 29–32) ■ rhetorische Frage (V. 7) ■ Enumeratio (V. 6, 16) ■ Exclamatio (V. 29)
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: deuten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Das Gedicht ist von tiefer Resignation geprägt, ausgehend von dem Weltgeschehen der Siebzigerjahre. Der Blick des lyrischen Ichs richtet sich auf die Katastrophen und Ängste seiner Zeit und interpretiert diese als das „Wesentliche“ (V. 3) und schicksalhaft. In (vielfach elliptischen) Aussagesätzen werden die schlechten Nachrichten nüchtern aneinandergereiht, nicht oder mit „und“ verbunden. Dies verstärkt den Eindruck der Ausgeliefertheit an ein nicht zu beeinflussendes Schicksal, in das zwar alle einbezogen sind (V. 7; V. 15; V. 21), das allerdings nicht alle wahrnehmen (V. 24). Nur einmal ist von Hoffnung die Rede, sie wird aber Narren zugeschrieben. Die Resignation ist begleitet von moralischer Kritik („zu wenig Menschen“ – im Sinne einer moralischen Qualität von „Leuten“ unterschieden, „Seelenver-</p>

	<p>schmutzung“), die Botschaft ist aber kein Aufruf zur Veränderung, das lyrische Ich hat resigniert. Die Versgruppe mit dem Aufruf an den Nachbarn, in einem Bunker Schutz zu suchen (V. 20–23), endet mit „Krematorium“. Die letzten zwei Versgruppen bestätigen den Fatalismus (unterstrichen durch das anaphorisch gebrauchte „nicht“). Einem klagenden „Weh mir!“ (das Wissen um die Anspielung auf Hölderlins Gedicht <i>Hälfte des Lebens</i> kann natürlich nicht vorausgesetzt werden) folgt die nüchterne Feststellung: „Ich werde die Zeitung abbestellen.“ Das lyrische Ich reiht sich damit ins Schweigen (V. 28) ein. Damit, so kann die Leserin/der Leser schließen, lässt sich zwar nicht das Weltgeschehen ändern, aber es kann dem Ich Ruhe verschaffen. Allerdings steht die letzte Zeile im Gegensatz zum Pathos („Weh mir!“) und zur Beschwörung der bevorstehenden Katastrophe in der Versgruppe davor und erzeugt dadurch Ironie.</p> <p>Der Titel kennzeichnet Thema und Redesituation des Gedichts: Das Attribut „zeitgemäß“ verweist auf die Bedeutung der Zeit auf der thematischen Ebene; religiöse Elemente, wie die Andachtsform vermuten ließe, werden zwar zitiert (V. 9, 24), doch handelt es sich um kein „Gebet“, vielmehr bleibt diese „geistige Sammlung“ rein diesseitig und ist von Hoffnungslosigkeit geprägt. Mit dem Morgen wird eine besondere lyrische Situation zitiert, er gilt als Zeit der Ahnung des Kommenden.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: beurteilen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Aktualität kann tendenziell bejaht oder eher verneint werden.</i></p> <p><u>Indizien für Bejahung:</u> Die angeführten Katastrophenmeldungen stehen auch heute noch in Zeitungen (Flugzeugentführung, Aufruhr, Atomgefahr, Bevölkerungs„explosion“, Umweltvergiftung etc.), dazu sind andere Gefahren gekommen (z. B. Klimawandel) – die Welt wird immer unübersichtlicher; Pessimismus bzw. auch Fatalismus ist zumindest nachvollziehbar.</p> <p><u>Indizien für Verneinung:</u> Viele der angeführten Katastrophen sind nicht eingetreten. Heute können weit mehr Menschen als früher ernährt werden, die Pest wurde stark zurückgedrängt, niemand baut heute mehr Atomschuttkeller; bis jetzt hat die Menschheit ihre Probleme immer bewältigt – Pessimismus oder gar Fatalismus ist daher nicht angebracht; das Gedicht ist zwar „zeitgemäß“ (auf die Siebzigerjahre bezogen), doch haben wir heute größtenteils andere Herausforderungen.</p>

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Zeitungslesen
Aufgabentitel:	Bedeutung von Zeitungen für Jugendliche
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Leserbrief an die <i>Berliner Morgenpost</i> zu einem Interview über eine Zeitungspatenaktion Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der <i>Berliner Morgenpost</i>
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Anlässlich einer Zeitungspatenaktion der <i>Berliner Morgenpost</i> spricht Günther Rager über die Vorzüge solcher Projekte und die Informationsgewohnheiten Jugendlicher. Der Interviewte war Journalistik-Professor und ist Geschäftsführer einer Partnerfirma der Zeitung. Beim Zeitungsprojekt der <i>Berliner Morgenpost</i> stiften Sponsoren Abos für Schulen, und die Zeitung richtet auf Wunsch Leseecken ein. Dies fördert die gesellschaftliche Teilhabe der Jugendlichen. Ein weiteres Zeitungsprojekt hat sogar für beide Seiten Vorteile: Die Redaktion lernt das Denken der jungen Leute kennen, die Jugendlichen beschäftigen sich mit aktuellen Themen und können sogar selbst Beiträge produzieren. Rager behauptet überdies einen Zusammenhang zwischen regelmäßiger Zeitungslektüre und Schulerfolg. Er belegt seine Aussage mit Ergebnissen von Projekten, bei denen Azubis nach einjähriger Zeitungslektüre ihre Allgemeinbildung verbessern konnten. Die meisten Jugendlichen nutzen zwar soziale Netzwerke zur Information, dennoch haben Zeitungen eine Chance, da Jugendliche ihrer Berichterstattung vor allen anderen Medien vertrauen. Allerdings müssen die Nachrichten verständlich aufbereitet sein und die Jugendlichen Bezüge zu ihrer Lebenswelt herstellen können.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: vergleichen	Genannte Wege der Informationsbeschaffung: <ul style="list-style-type: none"> ■ Social Media wie Facebook: täglich oder mehrmals pro Woche (Konsum vorausgewählter Nachrichten) ■ Tageszeitung (ihrer Berichterstattung vertrauen die Jugendlichen am ehesten) Eigene Wege: <i>Die Kandidatin / der Kandidat kann die genannten Wege bestätigen, Varianten davon nennen (z. B. Nachrichtenkanäle von Google etc.) oder andere Medien (z. B. Fernsehen) anführen.</i>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Argumente bei Zustimmung können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die These stammt von Günther Rager, der als ehemaliger Journalistik-Professor Autorität auf diesem Gebiet beanspruchen kann. ■ Die von Rager berichteten Projekte mit Azubis stützen seine These: Im Gegensatz zu einer Kontrollgruppe hat sich ihre Allgemeinbildung erhöht. ■ Die eigene Wahrnehmung in der Schule bzw. Klasse bestätigt die These. ■ Wer mehr liest, verfügt über mehr Informationen, ist geistig beweglicher. ■ Gute Lesekenntnisse sind die Grundlage für viele Fächer. ■ ... <p>Argumente bei Ablehnung können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ragers Position ist zu hinterfragen, da er Projekt-Partner ist. ■ Es gibt viele Möglichkeiten, sich Informationen zu beschaffen – die Lektüre von Zeitungen ist nur eine davon. ■ Lesen kann man auch anders schulen als durch Lektüre von Zeitungen. ■ Es gibt sehr gute Schüler/innen, die keine Zeitung lesen. ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: beurteilen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen/Kandidaten können ihre Meinung gegebenenfalls anhand eigener Erfahrungen mit derartigen Projekten (etwa ZiS) belegen.</i></p> <p>Annahme einer großen Bedeutung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung der Lesekompetenz: Lust am Lesen wecken; gute Lesekenntnisse sind eine unumgängliche Fertigkeit in der heutigen Zeit; es wird viel zu wenig gelesen, Leseinitiativen sind besonders wichtig, wie etwa der PISA-Test gezeigt hat; Schüler/innen werden mit einer Zeitung konfrontiert und können die Vorzüge der Berichterstattung entdecken und so zu Leserinnen/Lesern werden; auch die Einrichtung von Lesecken dient dazu. ■ aktuellerer Unterricht: Möglichkeit, im Unterricht über tagesaktuelles Geschehen zu diskutieren; weckt mehr Interesse, als z. B. veraltete Texte in Schulbüchern zu untersuchen ■ Förderung der Medienkompetenz durch Analyse tagesaktueller Texte, man lernt über längere Zeit eine Tageszeitung kennen und kann sich intensiv mit der Art der Berichterstattung, dem Aufbau einer Zeitung etc. beschäftigen. ■ Gewinnen neuer Perspektiven: bessere Information der Schüler/innen als z. B. durch Social Media, die oft „Echoräume“ bilden ■ Bedeutung des Sponsorings: zeigt, dass mehr Bildung Anliegen auch der Privatwirtschaft ist, nicht nur des Staates

Annahme einer geringen Bedeutung bzw. Ablehnung:

- „Zwangsbeglückung“ – Schüler/innen wollen sich selbst ihr Medium aussuchen; durch ein derartiges Projekt entsteht Zwang, sich mit einem bestimmten Medium auseinanderzusetzen
- Aktion der *Berliner Morgenpost*: hauptsächlich Werbeaktion für eine bestimmte Zeitung (*ZiS* besser: man kann sich eine Zeitung aussuchen bzw. mehrere in einer Klasse)
- Sponsorengelder könnten sinnvoller verwendet werden – viele Schüler/innen nehmen das Angebot nicht an.
- Erfolg sehr stark abhängig davon, ob die Lehrkräfte hinter dem Projekt stehen
- Alternativen vorhanden: Es gibt viele Möglichkeiten, das Lesen zu fördern, z. B. über literarische Texte, Gratis-Bücher oder Einladung von Autorinnen/Autoren an die Schule.

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Streben nach Gesundheit
Aufgabentitel:	Selbstvermessung
Textsorte:	Empfehlung
Wortanzahl:	405–495
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Empfehlung für oder gegen das Angebot eines Sportartikelherstellers, eine Klasse mit Fitness-Armbändern auszustatten Rolle: Schülervertreter/in Adressat: Schulleitung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	In den letzten Jahren entstand ein Trend zur Selbstvermessung von Körperdaten. Zwei US-amerikanische Journalisten prägten dafür 2007 den Ausdruck „Quantified Self“. Sie führen vier Gründe für diesen Trend an: Sensoren wurden kleiner und billiger, immer mehr Menschen besitzen ein Smartphone, das diese Sensoren enthält, soziale Netze gewöhnen die Nutzer/innen an die Mitteilung von Privatem, die Entwicklung der Cloud ermöglicht die Zusammenführung und Aufbereitung von Daten aus verschiedensten Quellen. Mittlerweile ist die Selbstvermessung ein globales Phänomen und ein großer geschäftlicher Erfolg. Derzeit werden hauptsächlich Gesundheitsdaten gemessen, in Zukunft möglicherweise auch Emotionen und soziale Interaktionen. Das wirft Fragen zur Datensicherung auf. Die Befürworter/innen der Selbstvermessung begegnen den Einwänden, zu sorglos mit den eigenen Daten umzugehen, mit dem Hinweis, dass große Konzerne wie Google ohnehin schon viel über uns wissen. Die größere Bedrohung für den Datenschutz seien Geheimdienste.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	Die Anhänger/innen der „Quantified-Self-Bewegung“ versuchen mittels kleiner Geräte und Apps, möglichst präzise ihre eigenen Körperwerte zu erfassen, etwa Schlafdaten, Blutwerte, Vitamin-D-Level, Sauerstoffwerte im Blut, in Zukunft vielleicht auch Emotionen und soziale Interaktionen. Ziel: „Selbsterkenntnis durch Zahlen“, eine Art medizinische Studie für jeden Einzelnen

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: diskutieren</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Vorteile von Selbstvermessungsgeräten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ geben genaue Auskunft über den körperlichen Zustand, wie das sonst nur bei Profisportlerinnen und -sportlern oder bei Aufhalten in einer Klinik üblich ist, und darüber, wie viel man für die eigene Gesundheit getan hat (Kalorienverbrauch, wie viel man sich bewegt hat) ■ können Menschenleben retten, indem Gesundheitsprobleme frühzeitig erkannt werden ■ sensibilisieren dadurch für den eigenen körperlichen Zustand, stärken das Gesundheitsbewusstsein ■ bewusste Steuerung des eigenen Lebens ■ Selbstmotivation durch Datenvergleich ■ Wissenschaft kann von den Daten profitieren und damit auch die/der Einzelne ■ ... <p>Nachteile von Selbstvermessungsgeräten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gefahr einer „Gesundheits- und Optimierungsdiktatur“: ausschließliche Sorge um die körperliche Fitness, Spaßfaktor tritt in den Hintergrund ■ Druck auf den Einzelnen, sein Leben auf körperliche Gesundheit hin zu optimieren; Wettbewerbsdenken ■ „Selbsterkenntnis“ nicht auf Körperliches reduzierbar ■ Gefahr der Überwachung der Daten wird größer (auch wenn man annimmt, dass bestimmte Konzerne und Geheimdienste ohnehin „alles“ über uns wissen) ■ Gefahr, dass Versicherungen Daten erhalten oder sogar einfordern und Druck ausüben ■ Trotz Sorgfalt wird es schwierig sein, die Geheimhaltung der Daten zu sichern. Außerdem sind vielen die Gefahren nicht bewusst. ■ Schlechte Gesundheitswerte könnten Nachteile im Beruf bringen. ■ Abhängigkeit von technischen Geräten steigt ■ Gefahr, dass die App die Ärztin/den Arzt ersetzt ■ Die rechtliche Frage, wem die Daten gehören, ist noch ungeklärt. ■ ...
---------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: begründen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Nach Abwägen der Vor- und Nachteile ist hier eine klare Meinung zu formulieren.</i></p> <p>Zusätzliche Aspekte für eine Annahme können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gesundheit wird zum Thema in der Klasse, gegenseitiger Ansporn, etwas für die eigene körperliche Fitness zu tun, die eigenen Ernährungsgewohnheiten zu überprüfen ■ Gemeinsame Projekte könnten entstehen (Jogging-Gruppen etc.). ■ Gelegenheit, gratis ein solches Tool auszuprobieren <p>Zusätzliche Aspekte für eine Ablehnung können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gruppendruck entsteht, dem sich die/der Einzelne kaum entziehen kann ■ gegenseitige Konkurrenz macht weniger Gesundheitsbewusste zu Außenseiterinnen/Außenseitern ■ ein bestimmtes Produkt wird einem aufgezwungen – unlauterer Wettbewerb
-------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Streben nach Gesundheit
Aufgabentitel:	Übertriebenes Gesundheitsbewusstsein?
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	405–495
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Kommentar für eine Tageszeitung im Rahmen eines Schreibwettbewerbs Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen dieser Tageszeitung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Der deutsche Arzt, Theologe, Bestsellerautor und Kabarettist Manfred Lütz meint, dass Gesundheit nur zu 30 % von Umwelt und Lebensstil beeinflusst werde, alles andere sei Genetik. Daher kritisiert er das übertriebene Gesundheitsbewusstsein vieler Menschen. Sie glaubten nicht mehr an Gott, sondern an die Gesundheit. Lütz spricht daher von der „Gesundheitsreligion“, deren Streben angesichts des sicheren Todes lächerlich erscheine. Lütz hat weder etwas gegen gesunde Ernährung und Fitness noch gegen einen verantwortungsvollen Umgang mit der Gesundheit, jedoch müsse es auch die „Freiheit zum ungesunden Leben“ geben. Er hinterfragt den utopischen Gesundheitsbegriff der WHO und sieht die Möglichkeit, ökonomische Interessen daran zu knüpfen. Er glaubt, die Menschen mache das übertriebene, egoistische Streben nach Gesundheit nicht glücklich, denn glücklich sei man zusammen mit anderen Menschen, für die aber zu wenig Zeit bleibe. Das Menschenbild habe sich verändert, die Gesundheitsreligion degradiere kranke oder behinderte Menschen zu Menschen zweiter oder dritter Klasse. Das gesamte Gesundheitswesen zeige religiöse Züge und sei völlig humorlos.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> ■ keine Grenzen im Streben nach Gesundheit ■ freiwillige Aufgabe von Freiheit ■ Befriedigung ökonomischer Interessen ■ Gesundheit als Religionsersatz ■ Gesundheitsstreben verbunden mit Egoismus ■ Gesundheitsstreben sei wichtiger als Beziehungen ■ Degradieren kranker und behinderter Menschen ■ Humorlosigkeit ■ Missverständnis über den Einfluss von Umwelt und Lebensstil auf die Gesundheit

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können der Aussage zustimmen oder diese ablehnen. Sie können aber auch eine Zwischenposition einnehmen. Wesentlich ist die Verdeutlichung der eigenen Position im Sinne der Textsorte Kommentar.</i></p> <p>Bei Zustimmung etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Viele würden tatsächlich Sklaven ihrer Vorstellungen von Fitness und Aussehen. Der Fitness-Boom – auch bei Jugendlichen – ist deutlich wahrnehmbar im florierenden Geschäftsmodell Fitness-Center. ■ Häufig steht ausschließlich der Körper im Zentrum des Interesses, wird geformt und modelliert. Selbstwert und Selbstbewusstsein gehen damit einher. ■ Äußerlichkeiten sind für viele Menschen wichtiger geworden als Charakter und Persönlichkeit. ■ Die individuelle Zeitplanung wird auf Trainingszeiten ausgerichtet, nicht auf soziale Kontakte. ■ Eine übertriebene Auseinandersetzung mit gesunder Ernährung erscheint als Ernährungsdiktat. ■ Anhänger/innen der „Gesundheitsreligion“ schränken sich selbst ein, agieren unfrei und leiden unter schlechtem Gewissen, wenn sie ihren eigenen Standards nicht entsprechen. ■ Die Auseinandersetzung mit Krankheiten oder mit dem Tod findet nicht statt und wird verdrängt, obwohl sie zum Leben gehören. ■ Die exzessive Auseinandersetzung mit der eigenen Gesundheit kann eine Verringerung des gesellschaftlichen Engagements bewirken („Ich-Projekt“). ■ ... <p>Bei Ablehnung etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Lütz stellt die Problematik in stark übertriebener Weise dar. Der Autor ist auch Kabarettist und überzeichnet deshalb gerne. ■ Lütz ist Theologe und kritisiert den Verlust der Religion auf diese Weise. Gesundheitsbewusstsein hat aber nichts mit Religion zu tun. ■ Seine Aussage, wer eine seriöse religiöse Grundlage habe, könne gelassener mit dem Leben und auch mit der Gesundheit umgehen, ist tendenziös. Auch religiöse Menschen können sehr gesundheitsbewusst leben. Auch nicht-religiöse Menschen können gelassen mit dem Leben und ihrer Gesundheit umgehen. ■ Gesunde Ernährung und Streben nach Fitness sind wichtig – jede Ärztin/jeder Arzt weist darauf hin, dass Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen etc. durch regelmäßige Bewegung verringert oder vermieden werden können.
-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	<ul style="list-style-type: none"> ■ In Österreich gibt es viele übergewichtige Jugendliche und Erwachsene, die keinen Sport betreiben. Dieses Interview animiert diese nicht dazu, gesünder zu leben. ■ Bereits erkrankte Menschen erkennen häufig den Wert regelmäßiger Bewegung und gesunder Ernährung für ihr Leben nach der Erkrankung. ■ Geld in die eigene Gesundheit zu investieren ist sinnvoll und eine gute Investition, die Folgekosten verhindert und damit Sozialversicherungskosten spart. ■ Regelmäßige Bewegung kann auch gemeinsam mit anderen ausgeübt werden und muss nicht zwangsläufig zu Egoismus führen. ■ Streben nach Fitness hat für viele auch eine ästhetische Komponente: Es hält den Körper optisch in Form und vermittelt Selbstbewusstsein. ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten formulieren Vorschläge, die den Kommentar im Hinblick auf ihre Meinung abrunden. Diese Vorschläge können von einem sehr hohen Gesundheitsbewusstsein (Training in hoher Frequenz, in großer Intensität, sehr bewusste Ernährung) und einer geringen Neigung zum Lebensgenuss (starke Reglementierung der Fitnesszeiten, keine unüberlegte und ungesunde Ernährung, kein Alkoholkonsum, striktes Nichtrauchen ...) geprägt sein. Sie können aber auch umgekehrt von einem eher geringen Gesundheitsbewusstsein (wenig und unregelmäßige Bewegung, Gleichgültigkeit bezüglich der Ernährung) und einer hohen Neigung zum Lebensgenuss (hedonistische Lebensführung, auch Rauchen, Alkoholgenuss ...) getragen sein.</i></p>

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Internet
Aufgabentitel:	Internet im Klassenzimmer
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Zwei Redakteure der FAZ führen ein Streitgespräch zur Frage, welche Rolle das Internet im Unterricht spielen soll.</p> <p>Jasper von Altenbockum spricht sich dagegen aus, das Internet im Klassenzimmer (zu früh) zu nutzen. Die Kinder sollten zuerst lernen, ihren Verstand zu benutzen und sich Wissen anzueignen. Dazu brauche man die virtuelle Realität nicht. Nur wer netzfrei denken, fühlen und handeln könne, besitze die notwendige Distanz, um mit Informationen im Netz frei und kompetent umgehen zu können. Auch Eltern befürworteten den Umgang mit sozialen Medien in der Schule nicht. Ein zu früher Einsatz bestimmter Techniken bzw. das Lösen von Hausaufgaben per Google führe zur Verdummung. Man solle Schüler/innen nicht zu früh in den „digitalen Dschungel“ führen, um sie danach nicht mühsam wieder herauslotsen zu müssen. Wichtiger sei zuerst Bildung (Cicero).</p> <p>Mathias Müller von Blumencron hingegen argumentiert, die virtuelle Welt sei Teil unserer Realität und Kinder sollten lernen, sich darin besser zurechtzufinden als viele Eltern oder Lehrer/innen. Der Umgang mit der digitalen Welt sei eine Kulturtechnik, die bereits spätestens nach der Grundschule (Volksschule) erlernt werden sollte. Die Schule habe die Aufgabe und Pflicht, rechtzeitig auf die Herausforderungen der Gesellschaft vorzubereiten. Computerkompetenz werde in den Schulen zu wenig vermittelt, weil möglicherweise Pädagoginnen und Pädagogen nicht ausreichend damit vertraut seien. Die Aufgabe dürfe nicht in Richtung Eltern verlagert werden. Medienkompetenz sei essenziell für den demokratischen Prozess. Informieren, Verstehen und Aufklären hätten sich in die digitale Welt verlagert. Schulen müssten dabei helfen, sich im „digitalen Dschungel“ zurechtzufinden – Cicero könne dabei nicht helfen.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: zusammenfassen	<p><i>Siehe Kernaussagen.</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können hier auch die jeweiligen Aussagen einander gegenüberstellen.</i></p>

Möglichkeiten zu
Arbeitsauftrag 2:
diskutieren

individuelle Bearbeitung – individuelle Anordnung der Vor- und Nachteile

Mögliche Vorteile für Jugendliche, die sich aus der Position Altenbockums ergeben können, die gleichzeitig Nachteile der Position Müller von Blumencrons darstellen:

- Zuerst den eigenen Verstand benützen können, selbstständig denken und entscheiden können, auch ohne digitale Hilfsmittel, ist essenziell für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung, für das Durchschauen medialer Prozesse und eine echte demokratische Teilhabe.
- Selbstständiges Denken erleichtert den kompetenten Umgang mit der digitalen Realität, daher ist diese Reihenfolge richtig: zuerst denken lernen, dann Medienkompetenz entwickeln.
- Schüler/innen sollen in der Schule zuerst lernen, mit Inhalten umzugehen, bevor sie sich auf digitale Quellen verlassen und unkritisch Inhalte rezipieren. Dies führt tatsächlich zur Verdummung und zum Unvermögen, Information von Desinformation zu unterscheiden. Jugendliche sind andernfalls anfälliger für Demagogie oder Verschwörungstheorien.
- Eine gewisse persönliche und innere Distanz zum Netz schützt möglicherweise Jugendliche vor eigenen Statements oder Postings, die nicht mehr gelöscht werden können, und in der Folge vor unangenehmen Konsequenzen.
- Entscheidend ist tatsächlich unsere Realität und nicht die Realität im Netz, die Jugendliche davon ablenkt, ihre Umgebung wahrzunehmen und beispielsweise Argumente, Wünsche und Anliegen direkt und in passendem Ton zu kommunizieren oder ihre Freizeit außerhalb der digitalen Welt zu gestalten.
- Jugendliche werden durch Smartphones oder andere digitale Hilfsmittel im Unterricht stark von Lerninhalten abgelenkt und sind weniger aufmerksam und aufnahmefähig. Es ist daher die Aufgabe der Schule, hier lenkend einzugreifen. Konzentrationsfähigkeit ist eine wichtige Fähigkeit, die gerade in der Schule und von klein auf gefördert werden muss. Digitale Medien sind dabei nicht hilfreich.
- Ein Großteil der Inhalte im Internet ist für Kinder ungeeignet oder unverständlich. Sie müssen davor geschützt werden. Der Zugang zu digitalen Inhalten muss daher gerade in der Schule besonders genau hinterfragt und kontrolliert werden.
- ...

Mögliche Nachteile für Jugendliche, die sich aus der Position Altenbockums ergeben können, die gleichzeitig Vorteile der Position Müller von Blumencreds darstellen:

- Warum können Jugendliche nicht das selbstständige Denken und gleichzeitig den Umgang mit digitalen Medien erlernen? Die geforderte zeitliche Abfolge erscheint unrealistisch und praxisfern.
- Wo sonst als in der Schule sollen Schüler/innen im quellenkritischen Umgang mit digitalen Inhalten geschult werden? Nicht alle Eltern sind ausreichend (aus)gebildet oder haben zeitliche Ressourcen, um diese Aufgabe der Schule übernehmen zu können. Außerdem lernen Jugendliche lieber mit anderen Jugendlichen als mit ihren Eltern.
- Die Netzrealität der Jugendlichen ist Fakt. Die Schule soll diese nicht leugnen und nicht an Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen vorbei unterrichten.
- Kompetent vorbereiteter Unterricht wird durch den Einsatz digitaler Hilfsmittel spannender sowie abwechslungs- und lehrreicher.
- Gerade die Diskussion über digitale Inhalte (Widersprüchlichkeiten, Desinformationsstrategien, Demagogie, Hasspostings ...) schützt vor Fehlschlüssen und macht Jugendliche zu kompetenteren Mediennutzerinnen und -nutzern, sodass sie an demokratischen Prozessen bewusst teilhaben können. Immerhin verlagert sich Information zunehmend in den digitalen Bereich. Bei Verbannung aus der Schule besteht die Gefahr, dass sie diesen Informationen hilflos ausgeliefert sind.
- Jugendliche wollen moderne und gut ausgestattete Schulen besuchen und von Pädagoginnen und Pädagogen unterrichtet werden, die auf dem letzten Stand des digitalen Wissens sind, um auf diese Weise ernst genommen zu werden. Lehrer/innen und Schüler/innen können sich in diesem Bereich auf Augenhöhe begegnen.
- Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht zwingt Lehrkräfte dazu, ihre Medienkompetenz stets auf den Prüfstand zu stellen, am Puls der Zeit und damit ihren Schülerinnen und Schülern nah zu bleiben.
- ...

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier ihre eigene Position darstellen. Dabei können sie Differenzierungen zu den Positionen der Redakteure vornehmen und konkrete Vorschläge formulieren. Folgende Überlegungen können etwa eine Rolle spielen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Der Einsatz des Internets bzw. digitaler Medien ist in vielen Schulen und Fächern bereits Standard. Daher werden wohl viele die Frage, ob das Internet im Unterricht eingesetzt werden sollte, mit ja beantworten. ■ Die Kandidatinnen und Kandidaten können Einschränkungen formulieren im Hinblick auf den Einsatz digitaler Medien für zu junge Schüler/innen in Volksschulen bzw. der Sekundarstufe I. ■ Die Kandidatinnen und Kandidaten können Unterrichtsgegenstände nennen, in denen der Einsatz des Internets besonders notwendig bzw. unwichtig erscheint und daher (k)eine Rolle spielen soll/muss. ■ Die Kandidatinnen und Kandidaten können Unterrichtsbeispiele anführen, auf deren Basis sie die Form des Einsatzes reflektieren. ■ Die Kandidatinnen und Kandidaten können Regelungen formulieren: etwa für die (Nicht-)Nutzung von Smartphones und Notebooks im Unterricht, damit ein konzentrierteres Arbeiten stattfinden kann. ■ Die Kandidatinnen und Kandidaten können die Vorteile für Lehrkräfte hervorheben, die sich aus dem Einsatz digitaler Medien für den Unterricht ergeben (mehr Aufmerksamkeit der Schüler/innen, aktueller und abwechslungsreicher Unterricht ...). ■ ...
-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Internet
Aufgabentitel:	Veränderung des Nachrichtenmarkts durch soziale Medien
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Zusammenfassung für eine Broschüre zum Thema <i>Soziale Medien</i> Adressatinnen und Adressaten: Jugendliche
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription, Rekapitulation
Kernaussage(n) / wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Facebook ist das größte soziale Netzwerk und mittlerweile auch einer der größten Akteure in der Medienbranche. 20 % des Datenverkehrs von Nachrichtenseiten werden bereits über Facebook gelenkt und immer häufiger werden mobile Geräte für den Besuch von Nachrichtenseiten genutzt. Leser/innen können also über die Facebook-App auf Nachrichtenseiten gelockt werden. Die Bedeutung der Homepages von Zeitungen nimmt insgesamt stark ab, da Nutzer/innen immer öfter über soziale Netzwerke auf Nachrichtenseiten gelenkt werden. Mithilfe mathematischer Formeln kann vorausgesagt werden, was Leser/innen lesen wollen. Facebook macht auf diese Weise Milliardenumsätze mit Werbung bzw. im Anzeigengeschäft, was traditionellen Medien immer mehr Probleme bereitet.</p> <p>Nachrichten werden von der Öffentlichkeit zunehmend als Ware betrachtet, sodass die Nachrichtenquelle in den Hintergrund tritt. Die Digitalisierung der Medien bietet Printmedien die Chance, einzelne recherchierte Beiträge im Netz via Facebook anzubieten. Kunden müssten nicht mehr die ganze Zeitung kaufen, sondern könnten verschiedene Artikel aus verschiedenen Blättern erwerben. Facebook filtert mithilfe von Algorithmen die ungeheuren Datenmengen und könnte in Zukunft noch stärker bestimmen, was als relevant gilt. Verlage sind bereits dabei, mit Facebook zu verhandeln, um Kooperationen einzugehen, die auf den ersten Blick beiden Seiten dienen: Facebook verdient mehr Geld mit Anzeigen, Nachrichtenseiten haben höhere Zugriffszahlen. Tatsächlich begeben sich diese jedoch in Abhängigkeit, denn Facebook kann die Bedingungen diktieren.</p> <p>Für Facebook hat laut dessen CEO Mark Zuckerberg der Nachrichtenmarkt hohe Priorität, denn der Internetriese konkurriert mit Google darum, wer mehr Nachrichten in seinen Bahnen kanalisiert. Da die Verlagshäuser diese Form des Absatzmarktes brauchen, ist die Folge davon eine noch stärkere Medienkonzentration als bisher.</p>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Facebook sammelt und steuert mithilfe eines Algorithmus Informationen über das Nutzungsverhalten im sozialen Netzwerk. ■ Diese Informationen werden für die Nachrichtenvermittlung verwendet. ■ in Zukunft als Nachrichtenkiosk
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: wiedergeben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ mediale Macht von Facebook steigt ■ etablierte Medienhäuser verlieren an Macht ■ 20 % des Traffics von Nachrichtenseiten bereits jetzt über Facebook kanalisiert ■ direkter Zugriff auf Homepages von Zeitungen nimmt ab, deren Bedeutung sinkt, „Tod der Homepage“ ■ Facebook generiert Milliardenumsätze im mobilen Anzeigengeschäft (im 3. Quartal 2016 zwei Milliarden Dollar) ■ traditionelle Medien haben zunehmend Probleme mit dem Anzeigengeschäft ■ John Pavlik, Journalismus-Professor in New Brunswick: Nachrichtenartikel könnten zur Ware werden (Nachrichtenquelle tritt in den Hintergrund, Möglichkeit, einzelne Artikel im Netz zu kaufen, keine ganze Zeitung mehr) ■ Facebook etabliert sich als Plattform: Zeitungen wird der Zugang zu Millionen Konsumentinnen und Konsumenten angeboten, diesen der Zugang zu Nachrichten ■ Verlage an Kooperationen mit Facebook interessiert: Nachrichtenseiten erhalten mehr Besucher/innen, Facebook verdient im Anzeigengeschäft ■ Abhängigkeit der Verlage von Facebook steigt: brauchen Absatzmarkt, Facebook kann Bedingungen diktieren und Relevanzkriterien für Wichtiges und Unwichtiges definieren, Macht von Facebook steigt, Medienkonzentration wird verstärkt ■ Konkurrenz zwischen Facebook und Google
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erschließen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1,3 Milliarden Menschen weltweit auf Facebook, bereits jeder dritte US-Amerikaner konsumiert Nachrichten via Facebook ■ zunehmende Verwendung mobiler Geräte für Nachrichtenkonsum: Leser/innen können über Facebook-App angelockt werden. ■ Datenanalyse mithilfe einer mathematischen Formel liefert passgenaues Angebot von Informationen für Nutzer/innen – „Search and Social“, Facebook trifft „Voraussage“ ■ Je mehr Daten Facebook über die Einzelne/den Einzelnen sammelt, desto besser funktioniert der Voraussage-Mechanismus, desto präziser können Anzeigen geschaltet werden, desto mächtiger wird Facebook. ■ Vorauswahl von Nachrichteninhalten ■ Folge: Facebook bestimmt, was als relevant gilt